LUPE

Berichte und Informationen
aus den Einrichtungen und Diensten
der Stiftung Haus Hall

Nr. 95
Oktober 2024



WOHNEN: Mehr Selbständigkeit lernen

ARBEIT: Berufsbildung in Unternehmen

STIFTUNG: Als Arbeitgeber attraktiv sein

STIFTUNG
HAUS HALL







Aus dem Inhalt

WOHNEN

Neue Wohnangebote: Nicht sofort chillen 3

Betreutes Wohnen in Gastfamilien 4

KINDER UND JUGENDLICHE

Eva mag es ruhig 5

Trauma: Da sein, beobachten, Sicherheit geben 5

ARBEIT UND BERUFSBILDUNG

Berufliche Bildung in Unternehmen 6

Montage mit Fingerspitzengefühl 7

Blicke, die arbeiten 8

Anderer Weihnachtsbaum: Hier nadelt nix 8

ALTENHILFE

Clownin Luna: Kopf aus, Herz an 9

STIFTUNG

Bocholt: Miteinander im neuen Zuhause 10

Konsulentendienst B+T mobil hilft 10

Ehrenamt: Einfach Freude bereiten 11

Rollisport: „Das spielen alle gern“ 12

Fachkräfte gewinnen: Als Arbeitgeber attraktiv sein 13

ABW-Band: Hohe Hitdichte 14

Festival-Besuch: Weil es Spaß macht 14

Koreanische Besuchergruppen: Viel weitergegeben .. 15

Neues vom Förderverein Haus Hall 16

Voss-Stiftung: Einmal Darfeld und zurück 17

Seelsorge: „Grüß Gott, Frau Schmidt“ 18

Termine 18

Liebe Leserinnen und Leser der LUPE,

in dieser Ausgabe erfahren Sie Aktuelles aus den Einrichtungen und Diensten im Stiftungsverbund Haus Hall. Einige Artikel könnten auch die gemeinsame Überschrift „gelebte Selbstbestimmung“ haben. Ob Eva Becker, die es ruhig mag, oder Philipp Heinzmann, der seine Berufsbildungsmaßnahme bei einem IT-Dienstleister startet. Oder Sandro und Peter, die beim Rock am Turm dabei waren. Alle gemeinsam würden auf die Frage „Warum machst du das?“ antworten: „Weil ich es kann, weil es Spaß macht, weil ich es will.“

In unserer Gesellschaft ist es inzwischen weitgehend unbestritten, dass Menschen mit Beeinträchtigung ein Recht darauf haben, dabei zu sein, sich zu entwickeln, den eigenen Interessen nachzugehen. Wie und insbesondere wie weit sich das umsetzen lässt, ist allerdings oft die große Frage. Es braucht Ermöglicher, Menschen mit Verständnis, Zeit und gutem Willen. Selbstbestimmung ist nicht grenzenlos und bedeutet nicht: „Alles ist möglich. Ich mache, was ich will.“ Selbstbestimmung erfordert die eigene Anstrengung – und sei es zu lernen, sich auf einen wohlmeinenden Betreuer einzulassen. Grenzen der Selbstbestimmung entstehen auch durch Rahmenbedingungen, die wir nicht verändern können, weil es nicht in unserer Macht liegt. Aber vieles ist möglich! Das zu erkennen und umzusetzen macht das Leben reich. Und so stehen die folgenden Berichte auch für den Reichtum an Leben an den vielen Orten der Stiftung.

Mit dem Wunsch,
dass auch Ihr Leben möglichst selbstbestimmt und reich ist,
grüßt Sie

Dr. Thomas Bröcheler
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Die LUPE – Zeitschrift der Stiftung Haus Hall,
Nr. 95, 09.10.2024

Herausgeber: Stiftung Haus Hall,
Dr. Thomas Bröcheler, Geschäftsführer
Tungerloh-Capellen 4, 48712 Gescher

Redaktion:
Benedikt Niederschmid (bn),
benedikt.niederschmid@haushall.de und
Ulla Pietsch (up), ulla.pietsch@haushall.de
Tel. 02542 703 1006

Fotos:
Hartmut Link, Uwe Martin, Benedikt Niederschmid, Ulla Pietsch, Martin Stöhler,
Phillip Vögeding

Produktion:
antek Werbekontor GmbH

Auflage: 3.000 Exemplare

Verteilung:
Kostenlos in allen Einrichtungen
der Stiftung Haus Hall an jeden Interessierten

Postbezug:
Elke Gemsa, info@haushall.de
Tel. 02542 703 1001
Im Internet:
www.haushall.de/stiftung/publikationen

Bankverbindung:
Sparkasse Westmünsterland
IBAN: DE40 4015 4530 0053 0003 29
BIC: WELADE3WXXX

© Stiftung Haus Hall, 2024

NICHT SOFORT CHILLEN

Möglichst selbständig leben, das steht bei jungen Menschen ganz oben auf der Wunschliste – auch in der Stiftung Haus Hall. Zwei neue Wohnangebote bieten einigen die Gelegenheit, aktiv mehr Selbständigkeit zu lernen.

ABW-WG, Coesfeld

Laut des Aufgabenplans in der Küche hat Dominik in dieser Woche Mülleimerdienst. Er nickt: „Wir trennen Bio, Gelber Sack, Restmüll, Papier und Glas." Wir, das sind Dominik, Amelie und Jana. Seit dem Sommer wohnen sie gemeinsam in einer Dreier-WG auf dem Marienburg-Gelände



Treffpunkt Küche: *Jana, Dominik und Amelie schmeißen den WG-Haushalt (fast) alleine*

Alle bekommen regelmäßigen Besuch von ihren Betreuungspersonen, nachts ist aber keiner da. „Für die drei ist die WG als Selbständigkeitstraining gedacht", berichtet Janas Betreuerin Maike Drosselmeier, die auch am Betreuungskonzept mitgearbeitet hat, „die Mietverträge laufen erstmal für drei Jahre." Danach werde man gemeinsam weitersehen.

Jedem steht ein eigenes Zimmer mit Bad zur Verfügung. Die Küche ist aber Treffpunkt Nummer eins. „Jana und ich sehen uns schon jeden Abend", erzählt Amelie. Aus einer gemeinsamen Kasse bezahlen die drei Einkäufe, die jeder benötigt. Öl, Gewürze oder Küchentücher zum Beispiel.

Jana konnte im Benediktushof bereits etwas WG-Erfahrung sammeln. Die 23-Jährige ist Pendlerin und muss früh raus. Ihr Zug nach Münster, wo sie als orthopädische Schuhmacherin arbeitet, fährt um 6.30 Uhr.

„Ich habe schon die Vorstellung, irgendwann mal nach Münster zu ziehen", sagt sie. Eine eigene Wohnung wäre ihr jetzt aber zu früh: „Ich fühle mich sicherer, wenn jemand in der Nähe ist." Sie will die WG-Zeit nutzen, um in der Haushaltsführung sicherer zu werden.

Damit kennt sich Amelie schon gut aus. Sie steckt derzeit im letzten Ausbildungsjahr zur Fachpraktikerin für personenbezogene Serviceleistungen. Wegen ihrer Epilepsie möchte sie (noch) nicht alleine wohnen.

Die neue Freiheit genießt sie aber sehr: „Hier kann ich meinen Standard machen, so wie ich es für richtig halte." Vorher hat sie bei ihren Eltern gewohnt. Der größte Unterschied zu vorher? Sie lacht: „Man kann abends nicht sofort chillen."

Johannes-Paul-Gruppe, Bocholt

Auf eigenen Beinen stehen, das möchten auch Jan, Jonas, Chris, Catharina und Ilja. Seit dem Sommer wohnen die fünf Anfangzwanziger im ersten Stock der Johannes-Paul-Gruppe in Bocholt.

„Die Wohngruppe dient ihnen als Bindeglied zwischen dem Kinder- und Jugendwohnen oder dem Elternhaus und den Ambulanten Wohnformen", sagt Gruppenleiter Björn, „der direkte Schritt in ein eigenes Appartement wäre für sie zu groß gewesen." Es gebe zum Beispiel weniger Regeln als etwa im Kinder- und Jugendwohnen: „Das ist eine ziemliche Umstellung."

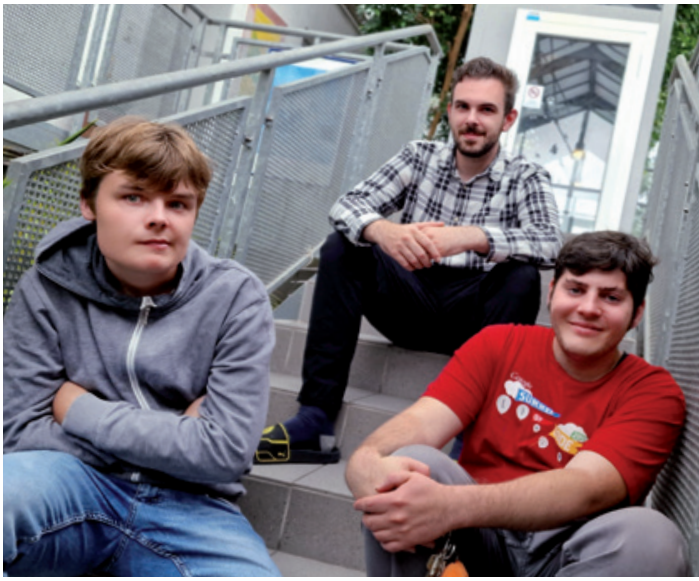
In der Wohngruppe können die Fünf sich nun ohne Druck aneignen, was sie benötigen, um ihr Leben so selbständig wie möglich in die Hand nehmen zu können. Den Umgang mit Geld etwa. Oder Wäsche waschen, Kochen und Putzen. Oder früh aufstehen.

So wie Ilja: „Mein Wecker klingelt um sechs Uhr." Er arbeitet bei Büngern Technik, im Garten. Ob er irgendwann alleine wohnen möchte? „Ja", sagt der schweigsame 21-Jährige. Catharina kennt er aus der Schule, mit Jonas geht er gerne Basketball spielen.

Jan zockt gerne: „Früher habe ich locker acht bis zehn Stunden an der Konsole verbracht." Oft ging er nicht in die Werkstatt. Der Umzug tat ihm gut. Er wohnt bereits in einem Anlieger-Appartement des Hauses. „Aufstehen kriege ich besser hin als zu Hause", grinst er.

Tagsüber besucht Jan dezeit eine TSM-Gruppe. Das macht ihm Spaß, weil er gern mit anderen Menschen zusammen ist und viel mit anpacken kann: „Ich helfe mit beim Rollstuhlschieben oder beim Kochen." Er müsse das jetzt durchziehen, betont er: „Weil mein Papa jetzt alleine ist." Seine Mutter ist im August gestorben.

Insgesamt seien die jungen Menschen gut angekommen, sagt Björn – und fügt schmunzelnd hinzu: „Nur nachts sei es manchmal ein bisschen laut, sagen die Älteren aus dem Erdgeschoss." Tz, immer diese jungen Leute ... *bn*



Jonas, Jan und Ilja *(v.l.) im Hausflur der Johannes-Paul-Gruppe.*

Zimmer frei?!

Betreutes Wohnen in Gastfamilien (BWF) ist schon seit 2005 ein Dienst der Stiftung Haus Hall. Die sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten vernetzend und beratend für die Familien. Wie genau, das erklärten sie der LUPE.

LUPE: Was ist BWF und wie arbeitet ihr?

BWF-Team: Unsere Arbeit ist vielseitig und kann alle Bereiche des täglichen Lebens abdecken. Die Gastfamilien sind Menschen ohne pädagogische Ausbildung. Sie bieten einem Menschen mit Handicap ehrenamtlich ein Zuhause und erhalten dafür eine Betreuungspauschale. Wir stehen ihnen in regelmäßigen Gesprächen beratend zur Seite. Bei Krisen und Problemen sind wir darüber hinaus ansprechbar.

Wer kann euch mit welchem Anliegen ansprechen?

Die Anliegen können unterschiedlich sein. Bei Pflegefamilien kann das Thema aufkommen, wenn das Kind erwachsen wird und die Unterstützung der Jugendhilfe endet, es aber noch keine greifbare Wohnalternative für den jungen Menschen gibt. Dann kann es hilfreich sein, dass aus der Pflegefamilie eine Gastfamilie wird, die durch die Eingliederungshilfe Unterstützung erhält. Also: Pflegefamilien können uns ansprechen. Ebenso Erwachsene mit Handicap, die eine Wohnperspektive in familiärer Umgebung suchen. Und natürlich Einzelpersonen, Familien oder Lebensgemeinschaften, die sich vorstellen können, einen Menschen mit Handicap bei sich aufzunehmen. Bevor es zu einem Einzug kommt, bringen wir Interessierte zusammen, begleiten das Kennenlernen, schauen, ob es passt. Beide Seiten können in dieser Phase jederzeit zurücktreten.



Das BWF-Team, *hinten: Sylvia Oenning, Christoph Pelster, Gertrud Knapp-Kleingries, vorn: Heike Paskert, Valerie Böse, Miriam Bäumer. Nicht im Bild: Judith Degle.*

Was ist reizvoll daran, Gastfamilie zu sein?

Es ist eine sinnvolle Aufgabe und gelebte Inklusion. Gasteltern sprechen oft von einer bereichernden „win-win-Situation". Sie freuen sich über Bewegung und Leben im Haus. Und: Sie begleiten eine Entwicklung, in der sie Schritte und Erfolge sehen!

Wie eng ist denn so ein Gastfamilienverhältnis?

Das ist individuell ganz verschieden. Nicht jeder Gast sucht viel Kontakt. Einigen reicht das gute Gefühl, dass im Notfall jemand da ist, den man ansprechen kann. Andere möchten mehr Nähe und wünschen sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Oder sie haben Bedarf an Unterstützung und Begleitung bei Alltagstätigkeiten.

Welche zeitliche Perspektive kann man als interessierte Familie in Betracht ziehen?

Da ist vieles möglich! Eine Gastfamilie kann ein langfristiges Zuhause bieten oder sich als Übergangslösung für einen Reife- oder Findungsprozess zur Verfügung stellen. Das ist bei jungen Menschen oft der Fall, die Selbstständigkeit anstreben, zum Beispiel im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW).

Wie ist die aktuelle Situation?

Zurzeit haben wir 23 Gäste in 22 Familien und sechs Menschen unterschiedlichen Alters, die in einer Gastfamilie leben möchten. Wir suchen immer Personen oder Familien, die ein Zimmer frei haben und bereit sind, einen Menschen mit Handicap in ihr Leben einzubeziehen und zu begleiten. Toll wäre auch, wenn sich „Einspringerfamilien" finden, die eine Gastfamilie für einen Urlaub oder ein Wochenende entlasten. *up*

Kontakt BWF-Team:
Teamleiterin Sylvia Oenning,
Tel. 0176 16358 297,
E-Mail: sylvia.oenning@haushall.de

Einfache Sprache



Alle zwei Wochen ist mittwochs viel los im Freizeithaus.
Sechs Tagesgruppen treffen sich dort.
Aus Gescher, Coesfeld, Stadtlohn und Dorsten.
Vormittags gibt es ein offenes Angebot:
Basteln, Werken, Kickern und eine Disco!
Etwa 30 Menschen sind dabei.
Mitarbeiterin Claudia Kaup sagt:
Viele Teilnehmende freuen sich sehr darauf.
Sie treffen hier alte Bekannte wieder.
Das ist toll für sie.
Und für uns Mitarbeiter auch.

Eva mag es ruhig

Eva Becker, 15 Jahre alt, lebt in der Felix-Gruppe. Sie ist gern draußen, im Garten der Gruppe oder auf dem Stiftungsgelände. Die LUPE besuchte sie und ihre Bezugsbetreuerin Luca Christmann.



Eva Becker und Luca Christmann

Eva lacht viel und gern. Oder sie brummt in dunklen oder hellen Tonlagen. „Manchmal ist ihre Gefühlslage schwer einzuschätzen. Hinweise geben ihre Gestik und Mimik“, berichtet Luca Christmann. Durch Kopfschütteln, Arme verschränken oder sich steif machen lehnt Eva Dinge ab. Beim Spaziergang über das Stiftungsgelände bietet die Nestschaukel eine willkommene Pause. Eva legt sich hinein und genießt die Schwünge. Auch in ihrem Zimmer hat sie eine solche Schaukel.

Eva geht in die Klasse O3b der Förderschule. Für sie dreht sich im Unterricht viel um grundlegende Anreize für Körper- und Bewegungserfahrungen. „Das Zuhören im Singkreis wirkt auf Eva beruhigend. Beim therapeutischen Reiten genießt sie die Nähe zum Pferd und seine ruhigen Bewegungen“, sagt ihre ehemalige Lehrerin Hiltrud Knüfermann.

Grundsätzlich mag Eva Ruhe. Sie genießt es, wenn in der Gruppe wenig los ist. Evas Vorliebe gilt allem, was sie greifen und mit den Fingern auseinandernehmen kann. Sie hört gern Musik, „egal, was“, so Luca Christmann, „aber eben wohldosiert, genau wie auch beim Fernsehen“. Irgendwann soll dann wieder Ruhe, vielleicht auch Dunkelheit im Raum einkehren. Die Heilerziehungspflegerin findet: „Alle unsere Kinder und Jugendlichen haben ihre Eigenheiten und Stärken. Und Eva mit ihrem freundlichen Gesicht ist unser Sonnenschein“. *up*

Da sein, beobachten, Sicherheit geben

Was ist zu tun, wenn ein Kind sich zurückzieht oder auffälliges Verhalten zeigt? In der Kita Mose in Coesfeld gibt es einige Familien mit Fluchterfahrungen. Mitarbeiterin Mareen Wichert berichtet von Erkenntnissen und Impulsen aus einer traumapädagogischen Fortbildung, die sie und ihre Kolleginnen und Kollegen absolviert haben.

LUPE: Was ist eigentlich ein Trauma?
Mareen Wichert: Ein Trauma ist die Folge von schlimmen Erlebnissen, die ein Kind nicht verarbeiten kann und in seinem Kopf einschließt. Ein Auslöser wie zum Beispiel ein Geräusch oder ein Geruch kann das schlimme Erlebnis wieder präsent werden lassen – „Gewitter im Kopf“ war in der Fortbildung ein Ausdruck dafür. Dann kann es zu Verhaltensänderungen kommen, denn erlerntes Verhalten kann das Kind in dem Moment nicht mehr abrufen.



***Vorleserunde** mit Mareen Wichert in der Kita Mose*

Wie erkennst du, dass ein Kind traumatisiert ist?
Verhaltensänderungen, wie etwa Aggression oder Rückzug in sich selbst, können auf ein Trauma hinweisen. Kinder haben für ihr Verhalten immer einen guten Grund, auch wenn wir ihn nicht kennen.

Wie geht ihr damit um?
Wir beobachten Kinder aufmerksam und wertfrei und stellen uns zur Verfügung. Wir fordern keine Gespräche ein. Wir signalisieren: Ich habe dich im Blick, ich sehe dich und ich bin für dich da. Du bist hier sicher. Wir hören zu und versuchen, auftretende Gefühle zu benennen, damit sie auch von den Kindern in Worte gefasst werden können. Wir können das Trauma nicht auflösen, aber dem Kind helfen, damit umzugehen. In engem Austausch mit den Eltern wird überlegt, ob weitere Hilfen, wie zum Beispiel psychologische oder therapeutische Angebote, in Anspruch genommen werden sollten.

Was hat euch die Fortbildung für den Alltag gebracht?
Ich bin für plötzliche Verhaltensänderungen wie auch für mögliche Auslöser sensibler geworden. Durch Erklärungsmodelle in der Fortbildung konnten wir im Team unser Verständnis für Verhaltensweisen weiterentwickeln, was sich auch auf die eigene Haltung ausgewirkt hat und in der täglichen Arbeit sehr hilfreich ist. *up*

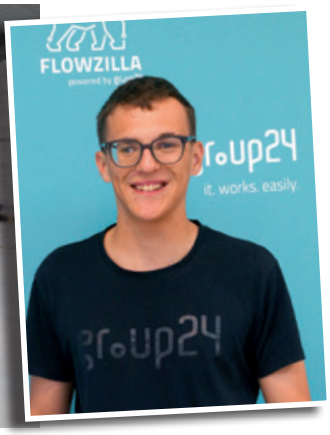








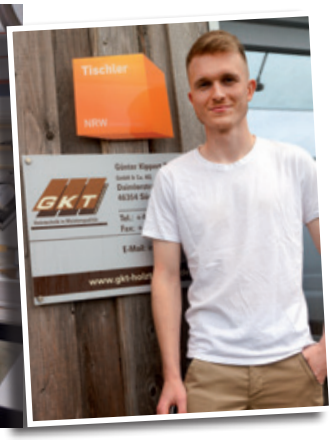












Lernen im Unternehmen

28 junge Leute starteten am 2. September im Eingangsverfahren der Werkstätten Haus Hall – fünf von ihnen in einer ausgelagerten Berufsbildungsmaßnahme. Begleitet werden sie durch Uwe Martin, Mitarbeiter im Netzwerk Bildung-Inklusion-Arbeit (BIA).

„Der Trend ist klar“, sagt Uwe Martin, „immer mehr Förderschüler wollen gern auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Diesen Wunsch unterstützen wir nach Kräften.“ Seit über zehn Jahren arbeitet das Netzwerk BIA sehr flexibel und im engen Austausch mit der Förderschule Haus Hall zusammen. In der Berufswegeplanung geht es um die Neigungen und Interessen der jungen Leute. Uwe Martin entwickelt mit ihnen und im Kontakt mit Unternehmen einen Fahrplan. Praktika zeigen allen Beteiligten, „was geht“: Bestenfalls gelingt eine ausgelagerte Berufsbildungsmaßnahme. „Die Arbeitsmöglichkeiten sind bunt und vielfältig“, so Uwe Martin, „das ist schon ein cooles Angebot der Werkstätten!“ *up*

Ausgelagerte Berufsbildungsmaßnahme

Insgesamt 27 Monate verbringen junge Menschen zum Erlernen der praktischen Tätigkeiten und des Miteinanders in einem Betrieb. Meistens geht es um theoriereduzierte Helfer-Qualifizierungen. Für das Unternehmen ist diese Maßnahme kostenfrei; die jungen Menschen bekommen ihr Entgelt von der Agentur für Arbeit. Die Unternehmen investieren trotzdem, nämlich Zeit, um ihre:n neue:n Mitarbeitende:n zu qualifizieren. Für theoretische Teile der Bildungsmaßnahme wie etwa Arbeitssicherheit oder Kundenkontakt gibt es Unterrichtseinheiten der Abteilung Berufliche Bildung Integration der Werkstätten. Ziel ist, dass der junge Mensch im Betrieb dauerhaft auf einem Außenarbeitsplatz oder sogar in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis arbeiten kann. Informationen und Beratung: Uwe Martin, Netzwerk BIA, Tel. 02542 703 7173, uwe.martin@haushall.de.

Bilder von oben nach unten:

***Finn Geurts** bei Hof Menker, Gescher, Gemüseanbau*

***Anna Kemink** im Montessori Kinderhaus Coesfeld, Hauswirtschaft*

***Philipp Heinzmann** bei IT-Dienstleister Group 24, Gescher, Lagerlogistik*

***Luca Becker** bei Gartengestaltung Lindert, Stadtlohn*

***Milan Südfels** bei GKT Holztechnik, Südlohn*

Montage mit Fingerspitzengefühl

An den Werkzeughälften A und B werden je sieben Einzelteile befestigt. Anschließend werden die beiden Hälften „verheiratet“. Gruppenleiter oder Beschäftigte können „Standesbeamte“ sein. Alles klar? Sonst: weiterlesen!

Jokari Entmanteler sind bekannte Elektriker-Werkzeuge, mit denen man Kabel abisoliert und für den elektrischen Anschluss vorbereitet. Beschäftigte der InHand Werkstatt in Velen bestücken die zwei „Blanko“-Werkzeughälften mit sehr kleinen Bauteilen und montieren den Entmanteler komplett. Auftraggeber der komplexen Präzisionsarbeit ist die Firma Jokari aus Ascheberg.

Als Erstes wird das Konturenmesser mit Zwei-Komponenten-Kleber eingeklebt. Das ist der schwierigste Arbeitsschritt und außerdem nicht korrigierbar. Der Kleber wird von Beschäftigten angemischt und mit Druckluft durch einen feinen Schlauch präzise platziert. Zwei Druckluft-Klebestationen hat Jokari dafür zur Verfügung gestellt. „Die Leute wachsen an ihren Aufgaben. Beschäftigte, die ansonsten eher nicht für feinmotorische Arbeiten zu gewinnen waren, erledigen diesen wichtigen Arbeitsschritt heute mit einer nahezu Null-Fehler-Quote“, berichtet Produktionssteuerer Dirk Menzel. Er ist Ansprechpartner für Jokari und hat in enger Abstimmung mit Beschäftigten, Gruppenleitern und dem Vorrichtungsbau der Werkstätten Haus Hall die Arbeitsschritte optimiert. „Es ist eine kleinteilige, saubere, bunte und vielseitige Arbeit“, findet er.



***Heike Jödden** passt die Skala für Kaberquerschnitte ein*

In weiteren Schritten werden unter anderem das Schiebemesser per Kniehebelpresse vernietet, die Skala für Kabelquerschnitte eingepasst, der Clip eingepresst. Wenn alle Bauteile auf den Hälften A und B angebracht sind, werden die beiden mithilfe einer speziellen Vorrichtung verpresst, „verheiratet“, wie Dirk Menzel augenzwinkernd sagt.

Bemerkenswert ist auch die Organisation des Auftrags. Seine Kleinschrittigkeit ermöglicht es, dass in allen Gruppen flexibel daran gearbeitet werden kann. Ein kleiner Lagerraum ist für den Auftrag und alle Einzelteile reserviert. Kisten mit den Werkzeugseiten A und B haben jeweils einen Begleitschein, auf dem alle Arbeitsschritte dokumentiert werden. Jeder Gruppenleiter kann also bei freien Kapazitäten halbfertige Werkstücke und benötigte Bauteile mitnehmen und nach getaner Arbeit die fertigen Schritte vermerken. Im Warenwirtschaftssystem wird der Verbrauch der Bauteile dokumentiert, so dass sie passend nachgeordert werden können. Etwa 9.000 Entmanteler werden so im Monat fertiggestellt. Verpackt werden sie übrigens in der Werkstatt Gescher, bevor sie für den Verkauf in Baumärkten und im Versandhandel ausgeliefert werden. *up*



***Fertig montiert:** der Jokari Entmanteler*

Seit dem 1. Juli leitet **Markus Döpker** die Werkstätten Haus Hall. In den ersten zwei Wochen lernte er in Einrichtungen der Stiftung und insbesondere in den Zweigwerkstätten viele Menschen kennen. Er zeigte sich beeindruckt: „Mir ist das gute Miteinander in allen Werkstatt-Standorten aufgefallen. Es gibt eine hohe Motivation und großen Einfallsreichtum, um Menschen in Arbeit zu bringen. Und insgesamt bieten die Werkstätten Haus Hall ein breites Leistungsspektrum.“ Der 48-Jährige ist Tischlermeister und Betriebswirt. Zuletzt leitete er die Caritas-Emstor-Werkstätten in Rheine, davor leitete er für den Caritasverband Coesfeld unter anderem die Werkstatt in Lüdinghausen und baute den Inklusionsbetrieb CariWerke mit auf. Markus Döpker ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt mit seiner Familie in Münster. *up*



Einfache Sprache

Die Werkstätten Haus Hall haben einen neuen Chef.

Er heißt Markus Döpker.

Er ist Tischlermeister.

Und er hat gelernt, wie ein Unternehmen richtig mit Geld umgeht.

Er war schon Chef in anderen Werkstätten.

Er wohnt in Münster.

Mit seiner Familie.

Blicke, die arbeiten

An seinem Arbeitsplatz hilft Willem Terhürne die moderne Technik. In der LUPE erzählt er von seinem Arbeitsalltag in der Zweigwerkstatt Velen.

Betriebsamkeit in der Zweigwerkstatt Velen, es ist viel zu tun. Konzentriert sitzt Willem Terhürne vor einem Tablet-PC. Schnell flitzt der Cursor über den Bildschirm. Fenster und Auswahlmenüs öffnen sich, bis schließlich der Etikettendrucker startet.

„Ich übernehme den Etikettendruck, wenn neue Aufträge da sind, oder bearbeite für den CABito zum Beispiel den Speiseplan“, erzählt er. Der CABito, das ist das Informationsportal der Werkstätten Haus Hall für die Beschäftigten.



Arbeiten, malen, schreiben: *Multitalent Willem Terhürne in der Zweigwerkstatt Velen*

Das Besondere: Der lebens- und unternehmungslustige 19-Jährige ist auf Zack, körperlich jedoch stark eingeschränkt. Seit seinem dritten Lebensjahr sitzt er im Rollstuhl. Seine Arme kann er nicht gezielt zum Arbeiten nutzen.

Den Tablet-PC steuert er mit den Augen. Es ist ein spezielles Gerät, auf seine Bedürfnisse hin angepasst. Eine Kamera verfolgt seine Augenbewegungen und übersetzt sie in Bewegungen des Cursors.

„Die Software für den Etikettendruck habe ich programmiert und für die Anwendung mit Willems Tablet-PC modifiziert“, erzählt Dirk Menzel, der in Velen die Produktionssteuerung verantwortet. Größere Buttons ermöglichen Willem einen komfortableren Umgang mit dem Steuerungsprogramm.

In der Werkstatt sieht sich Willem aber nicht langfristig. „Ich wünsche mir eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt“, sagt der junge Mann, „leider sind die Unternehmen nicht auf pflegebedürftige Menschen wie mich vorbereitet.“

Die Augensteuerung kann er auch für zwei seiner Leidenschaften nutzen: die Malerei und das Schreiben. An einer Ausstellung arbeitet er gerade, ebenso wie an seiner ersten großen Geschichte. Es geht um zwei Studenten, die in die Vergangenheit zu den Kelten reisen.

Fantasy, Science-Fiction und History haben es ihm angetan. Da ist er Fan – und liebt große Epen, am liebsten als Hörbuch. Herr der Ringe? „Nee, nicht diese 08/15-Bücher“, grinst Willem, der immer auf der Suche nach Gleichgesinnten ist.

bn

Hier nadelt nix

Die Schreinerei der Werkstätten hat eine nachhaltige Tannenbaum-Alternative entwickelt. Die LUPE durfte einen ersten Blick darauf werfen.

25 Millionen Weihnachtsbäume stehen pro Jahr in den deutschen Wohnzimmern. Im Dezember sind es wahrscheinlich ein paar weniger: Einen tollen, nachhaltigen Tannenbaumersatz aus Holz haben ab sofort die Werkstätten Haus Hall im Programm.

Entstanden sei das Pilotprojekt aus einer spontanen Idee heraus, berichtet Andreas Waning, der die Schreinerei leitet: „Ich habe etwas Ähnliches aus Dachlatten gesehen. Wir hatten das Holz noch über und haben aus Spaß mal ein paar gemacht“. Im letzten Jahr war das, in einem günstigen Moment, als gerade keine andere Arbeit anlag, aber leider zu knapp vor Weihnachten.

Doch die Prototypen kamen dennoch super an. Ganz ohne Werbung gingen die ersten Exemplare fast von alleine über die Ladentheke.

In diesem Jahr geht das Team es planvoller an: 30 zwei Meter große Tannenbaumalternativen entstehen in den kommenden Wochen in der Schreinerei. Einige sind bereits intern verplant: An jedem Werkstattstandort soll einer stehen. Obendrein kreierte das Team noch eine kleine Variante, knapp 40 Zentimeter groß und perfekt für Tische oder Fensterbänke.

Der große Baum setze sich aus 89 Leisten zusammen, erklärt Guido Janssen aus dem Team der Schreinerei: „Jede muss zwölf Millimeter kleiner gesägt werden als die vorherige.“

Sein Kollege Nico Ebert fügt hinzu: „Anschließend werden die Mitten angezeichnet, gebohrt und die Kanten gefast.“ Kanten fasen, darunter versteht man das Abflachen einer spitzen Kante. Dann kann der Baum zusammengesteckt werden. Rund vier Stunden dauert die Produktion.

Flach, gewunden oder ausgefächert: „Beim Aufbauen lässt der Bausatz einem die freie Wahl“, sagt Gruppenleiter Marcus Wilting, „ausgefächert kann man ihn sogar ganz normal schmücken.“ Zu kaufen gibt es die Bäume im Werkstattladen am Hallerweg 28 in Gescher. *bn*



In der Schreinerei weihnachtet es schon: *Nico Ebert (l.) und Guido Janssen präsentieren den nachhaltigen Tannenbaumersatz aus Holz.*

Kopf aus, Herz an

Regelmäßig besucht Luna die Gäste des Edith Stein Hospizes in Bocholt. In der LUPE erzählt die Clownin von ihrer Arbeit.

Die rote Nase fehlt, wenn Luna im Edith Stein Hospiz unterwegs ist. „Ich bin keine alberne Clownin und muss nicht unbedingt lustig sein." Außer, wenn Kinder zu Besuch seien, grinst sie verschmitzt. In vielen Weiterbildungen hat sie es gelernt, das Clownsein.



„Ich möchte den Moment verschönern und den Menschen etwas Leichtigkeit in eine schwere Zeit bringen", erklärt die 54-Jährige, „dafür bin ich als Clownin eine Türöffnerin."

Das Hospiz in Bocholt besucht Luna, die eigentlich Sabine Kamps heißt, dreimal im Monat. Viele Gäste wunderten sich zunächst, wenn sie im buntem Kostüm, ihrem ansteckenden Lachen und allerlei Accessoires an die Zimmertür klopfe.

Eine Auswahl ihrer Arbeitsgeräte: Glückskleeblätter, Taschentücher mit „Lächeln"-Aufdruck, Regenbogen-Sticker, Seifenblasen, ein kleines aufziehbares Schweinchen, eine XXL-Sonnenblume und eine nicht kleine Kollektion königlicher Kronen.

Alles ist freiwillig. Wer keinen Besuch möchte, sagt einfach nein. Aber viele seien dankbar für Lunas Besuch: „Das ganze Hospizteam ist mit Herz und Seele dabei. Bei meinen Besuchen spielt die Pflege aber keine Rolle. Ich habe andere Dinge im Gepäck." Oder Sonnenstrahlen, wie Luna sie nennt. Vieles entstehe spontan, lächelt sie: „Der Kopf ist aus, das Herz an." Und die Ohren sind gespitzt.

Manchen tut es gut, sich an schöne Erlebnisse zu erinnern oder alte Lieder zu singen. Andere genießen es, noch einmal aus sich herauszukommen. Wie die Frau, mit der sie gemeinsam mit deren besten Freundinnen, alkoholfreiem Sekt und Eierlikör in fröhlicher Runde nochmal das Leben feierte.

Häufig entwickeln sich auch intensive und emotionale Gespräche über den Glauben, den nahenden Tod und das Danach. Das sei für fast alle Gäste ein Thema, sagt Sabine Kamps: „Ich kann manchmal helfen, den Blick der Menschen auf das Helle und Gute zu lenken. Menschen, die mit sich im Reinen sind, können leichter gehen." *bn*

UMBENENNUNG

Der bisherige Arbeitsbereich „Altenhilfe und Kurzzeitpflege" der Stiftung Haus Hall heißt nun „Pflegeeinrichtungen". Die Umbenennung war nötig geworden, weil die alte Bezeichnung dem erweiterten Angebot des Bereichs nicht mehr gerecht wurde. Nach der Inbetriebnahme des Edith Stein Hospizes in Bocholt reicht das Leistungsspektrum des Bereichs nun von der Kurzzeitpflege für Kinder und Jugendliche mit geistigen Behinderungen über Tagespflege, Betreutes Wohnen, stationäre Altenpflege und solitäre Kurzzeitpflege bis hin zur palliativen Begleitung von schwerkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase. *bn*

Einfache Sprache

Im Haus am Schwanenteich gab es neulich ein großes Fest.

Denn das Haus besteht seit 10 Jahren! Alle Bewohner und Mitarbeiter waren da.

Und weitere Menschen, die für das Haus und die Bewohner arbeiten.

Und Angehörige und Betreuer.

Zuerst gab es einen Wortgottesdienst.

In den 10 Jahren ist im Haus viel passiert.

Davon gibt es viele Fotos.

Die wurden auf einen ausgesägten Holzschwan geklebt.

Alle konnten die Erinnerungen sehen.

Dann gab es Eis von einem Eiswagen. Und ein Grillbuffet.

Björn Schmitz und Jochen Stockhorst vom Projekt Zeitgeist machten Musik.

Es war ein schönes Fest!



Miteinander im neuen Zuhause



Ende August war es endlich soweit: Das neue Appartementhaus in der Bocholter Frankenstraße wurde feierlich eingeweiht. Das Konzept des Hauses ist besonders. Menschen mit Behinderung und ältere Menschen wohnen hier unter einem Dach. Seit April wird das Haus bezogen, so dass die meisten Mieterinnen und Mieter bereits einige Wochen in ihrem neuen Zuhause leben. „Freundliche Menschen, freundlicher Umgang“, lautet das erste Fazit von Kordula Lodzin, eine der ersten Mieterinnen aus dem Servicewohnen für ältere Menschen, „ein Miteinander muss sich aber erstmal entwickeln.“ Schöne Anlässe für Begegnungen bieten die Hunde, die mit den älteren Menschen jetzt im Haus wohnen. Einer davon: Chico. „Ich finde es toll, dass ich Chico kennengelernt hab“, freut sich Laura Nover aus dem Intensiv Ambulant Betreuten Wohnen (IAW). Gerne lässt sich der kleine Hund regelmäßig von ihr streicheln. „Wir finden das gut, wenn Chico weitere Bezugspersonen hat“, sagen Herbert und Helga Evers, „dann bleiben wir stehen und halten ein Schwätzchen.“ *bn*

„Die Kollegen können nicht zaubern, aber …“

Christina Dartmann, Gruppenleiterin in der Werkstatt der Marienburg, berichtet von ihren Erfahrungen mit dem Konsulentendienst „B&T mobil“.

Wir versuchen jeden Tag, uns so anzunehmen, wie wir sind. Und wenn es uns heute nicht gelingt, versuchen wir es morgen wieder.“ Ach, und da war ja noch etwas Anderes im Leitbild: „Wir wollen Orte zum Leben schaffen und Heimat bieten, so gut wir das können.“ Seit 14 Jahren bin ich als Arbeitsgruppenleiterin tätig. Seit dieser Zeit betreue, unterstütze, fördere und „bespaße“ ich 13 Beschäftigte und möchte ihnen einen Ort schaffen, an dem sie sich wohlfühlen.

Aber was ist, wenn es mir einfach nicht gelingt? Wenn ich es heute probiere, morgen wieder und eigentlich jeden Tag, aber immer nur mit mäßigem Erfolg, denn das herausfordernde Verhalten eines Einzelnen macht den Arbeitsalltag schwer. Schwer für mich, schwer für die Gruppe, sogar schwer für Beschäftigte aus anderen Gruppen und sicher auch schwer für meinen Beschäftigten.

Regelmäßig haben wir im Team über seine problematischen und herausfordernden Verhaltensweisen gesprochen. Wir haben nach Ideen gesucht, wie wir ihm helfen können und nach Möglichkeiten, damit ich entlastet werde. Wir haben überlegt, wie wir Mitbeschäftigte schützen können.

Ich äußerte den Wunsch, den Konsulentendienst hinzuzuziehen. Nicht mehr reden, nicht mehr planlos sein, nicht mehr frustriert sein. Neue Wege finden. Stephan Schulz übernahm Anfang des Jahres die Zuständigkeit. Nachdem der Beschäftigte zugestimmt hatte, haben wir eine Problemanalyse erstellt. Wir haben verschiedene „Aufträge“ an Stephan Schulz gestellt: Arbeitstage ohne Aggressionen. Der Beschäftigte soll zugänglicher werden. Mitarbeitende möchten ihn verstehen. Was „triggert“ ihn?

An zwei oder drei Tagen in der Woche kam Stephan zu uns in den Arbeitsraum. Er war einfach da, hat beobachtet und mit angepackt. Er regte eine vertiefende Diagnostik an. Und so wurde mittels meiner Einschätzung und der von Stephan Schulz der emotionale Entwicklungsstand des Beschäftigten erfasst. Die Ergebnisse waren überraschend. Auch ein weiterer Test brachte spannende Resultate. Mit diesen Erkenntnissen konnte Stephan mir Empfehlungen zum Umgang mit dem Beschäftigten geben, um einen verstehenden Zugang zu ihm zu gewinnen.

Es ist tatsächlich so. Die Kollegen des Konsulentendientes können nicht zaubern. Aber der Austausch mit Stephan, sein Fachwissen, die neuen Anregungen und die Umsetzung haben meine kleine Werkstattwelt verändert. Und nicht nur meine. Wir sind alle ein Stückchen zufriedener geworden. *Christina Dartmann/red*



B&T mobil

Mitarbeitende des stiftungsinternen Konsulentendienstes „B&T mobil“ sind Frank Hamacher, Mario Kaschuba und Stephan Schulz. Koordinatorin des Teams ist Sabine Herding. Sie ist montags und mittwochs erreichbar unter Tel. 02542 703 4112 und sabine.herding@haushall.de

Einfach Freude bereiten

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnstätte Luka kommen viel herum, ihrer Gruppenpatin Iris Steinberg sei Dank. Die LUPE war bei einem Ausflug dabei.



Gruppenpatin Iris Steinberg (hinten) mit Sabrina, Daniela und Reinhardt (v. l.) im Allwetterzoo Münster

Beim Orang-Utan müssen alle lachen. Sieht man ja auch nicht jeden Tag, einen Primaten mit Papiertüte über dem Kopf. Nach Affen, Nashörnern und Pinguinen möchte Sabrina gern zu den Robben. An einem schönen Sommertag ist sie gemeinsam mit Daniela, Reinhardt und Iris im Allwetterzoo Münster unterwegs.

Daniela Wissen, Sabrina Hoefling und Reinhardt Scheiper wohnen in der Wohnstätte Luka in Gescher. Iris Steinberg ist dort ehrenamtliche Gruppenpatin. Regelmäßig stellt sie für die Menschen aus der Wohnstätte Ausflüge auf die Beine.

„Wir gehen abwechselnd Kaffeetrinken oder Eis essen in Gescher oder machen einen großen Ausflug“, erzählt die Informatikerin aus Vreden. Unternehmungen, die das Gruppenteam neben der Betreuung nicht organisieren kann.

„Gruppenpaten unterstützen die Mitarbeitenden bei der Freizeitgestaltung der betreuten Menschen“, erläutert Hildegard Blesenkemper, Ehrenamtskoordinatorin der Stiftung Haus Hall, die Idee hinter der Gruppenpatenschaft.

Römermuseum in Haltern, Fußballmuseum in Dortmund, Naturkundemuseum in Münster, Zoom in Gelsenkirchen, Allwetterzoo in Münster und eine Schifffahrt auf dem Rhein: Das sind einige der Ausflughighlights der letzten Jahre, die Iris angeboten hat.

Genau das Richtige für Reinhardt. Er spricht nicht viel, ist aber wahnsinnig gern unterwegs. Bei Ausflügen mit Iris fährt er fast immer mit. Daniela ist in Münster erst zum zweiten Mal dabei. Sie wohnt erst seit einigen Monaten in der Wohnstätte. Der Ausflug bietet ihr eine tolle Gelegenheit, mit ihren neuen Mitbewohnerinnen und -bewohnern in Kontakt zu kommen.

Iris engagiert sich seit 2010 als Gruppenpatin. „Es macht einfach Freude, anderen Freude zu bereiten“, sagt sie, „ich habe aber etwas gesucht, das sich mit meiner Berufstätigkeit verträgt.“ Meist fährt sie am Wochenende los, ihre Auslagen bekommt sie erstattet.

Eng stimmt sie sich vor ihren Besuchen mit dem Betreuungsteam ab. „Ich frage immer einige Zeit vorher, wer mitkommen möchte“, sagt Iris. Sei ein Wochenende schon recht voll, werde der Ausflug verschoben: „Zum Beispiel bei Geburtstagen. Und wer noch keine FUD-Betreuung hat, wird meist bevorzugt.“ *bn*

In zahlreichen Wohnangeboten der Stiftung Haus Hall sind Gruppenpatinnen oder -paten aktiv. Voraussetzungen für die Freiwilligen sind die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses, die Teilnahme an einer Präventionsschulung und einige Gruppenbesuche auf Probe. Passt es für beide Seiten, wird eine Ehrenamtlichenvereinbarung getroffen. Wer Lust hat, sich zu engagieren, kann sich jederzeit bei Hildegard Blesenkemper melden, Tel. 02542 703 4456, E-Mail: hildegard.blesenkemper@haushall.de.

Einfache Sprache



Bei der Marienburg wird jetzt im Herbst schwer gearbeitet.
Eine Entsorgungs-Firma baggert die Gräfte frei.
Die Gräfte ist der Graben rund um die Marienburg.
Er nimmt das Regenwasser von der Marienburg auf.
Von dort fließt es in den Regenwasser-Kanal von Coesfeld.
Etwa alle 15 Jahre muss der Graben ausgebaggert werden.
Äste, Laub, Schlamm und Müll müssen raus.
Damit das Wasser Platz hat und gut abfließen kann.
An die 30 LKW-Ladungen werden ausgebaggert.
Auch während der Baggerarbeiten muss das Wasser abfließen können.
Darum helfen Mitarbeiter des Technischen Dienstes von Haus Hall.
Sie machen mit Schaufeln die Wasserabläufe frei.
Der Schlamm wird zur Entsorgungs-Firma transportiert und aufbereitet.
Das bedeutet: Müll wird aussortiert und alles wird getrocknet.
Was übrigbleibt, kann als Dünger auf Feldern verwendet werden.

"DAS SPIELEN ALLE GERN"

Einmal in der Woche trifft sich die beliebte Rollisportgruppe des SV Gescher in der Turnhalle der Förderschule Haus Hall. Höchste Zeit, der Gruppe mal einen Besuch abzustatten.

Timo ist dran. Mit seinem Rollstuhl rollt er auf eine Wippe – und mit Schwung hinten wieder runter. Maike und Johanna, die beiden Trainerinnen, geben ihm Hilfestellung. Timo ist stolz, dass er das Hindernis erfolgreich bewältigt hat. Er ist heute das erste Mal mit dabei.

Dann ist Cynthia an der Reihe. Auch sie kommt gut rüber. Sie freut sich und nimmt direkt die nächste Station in Angriff, eine enge Slalomstrecke, die beim Fahren viel Geschicklichkeit erfordert. „Sport ist schön", findet die 19-Jährige. Sie ist seit 2016 dabei, seitdem es die Rollisportgruppe gibt.



Sportlich aktiv beim Rollisport: Riesenball spielen alle gern

Kein Zweifel: Die 13 jungen Sportlerinnen und Sportler zwischen zehn und Mitte Zwanzig, die Mitte September in der Turnhalle der Förderschule Haus Hall zusammenkommen, sind mit viel Ehrgeiz dabei.

Es ist eine inklusive Gruppe. Aus Haus Haller Wohngruppen sind einige dabei. Es machen aber auch Kinder mit, die keine Behinderung haben. Einige nähmen zum Teil weite Wege in Kauf, erzählt Johanna, etwa aus Haltern: „Es gibt in der Region kaum vergleichbare Angebote."

Nach dem Turnparcours steht eine Partie Riesenball auf dem Programm, für die meisten das Highlight der 90 Minuten, erzählt Svenja: „Das spielen alle gern." Mit Uno-Karten werden die Mannschaften ausgelost. „Es gab sonst zu oft Diskussionen", lacht Maike.

Es folgt ein ebenso spannendes wie rasantes Spiel mit tollen Spielzügen, Paraden und Toren. Wenn jemand nicht mithalten kann, packen die beiden Trainerinnen mit an: „Dann schieben wir mit an und rennen gemeinsam."

Doch nicht nur auf den Sport freuen sich alle. Leute treffen, quatschen und fachsimpeln: Auch das Miteinander liegt allen am Herzen. „Wir sind eine gute Truppe", bestätigt Annika. *bn*

Interessierte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ob mit oder ohne Behinderung sind stets willkommen. Weil nicht genug Leihrollstühle zur Verfügung stehen, ist jedoch ein eigener Sportrollstuhl Voraussetzung. Wer Lust hat, sich im Trainingsteam zu engagieren, kann sich ebenfalls gern melden:
Johanna, Tel. 0157 33 89 55 15
Maike, Tel. 0157 87 46 46 20

Einfache Sprache

Es gibt ein Sport-Angebot für Rollstuhl-Fahrer.

Es findet immer freitags statt,

in der Sport-Halle der Förder-Schule Haus Hall in Gescher.

Veranstalter ist der SV Gescher.

Jeder kann mitmachen.

Auch Menschen ohne Behinderung.

Einfache Sprache



Die Freiwillige Feuerwehr Gescher hat in Haus Hall einen Einsatz geübt.

Im Haus am Wald.

Es gab keinen Brand. Aber viel Rauch aus einer Rauchmaschine!

Es sah aus wie bei einem richtigen Brand.

58 Feuerwehrleute kamen mit 9 Fahrzeugen.

Sie wollten üben, Menschen zu retten.

Auch Menschen, die nicht laufen können.

Zwei Wohngruppen waren vorbereitet.

Einige Mitarbeiter und Bewohner haben bei der Rettungs-Übung mitgemacht.

Sie wollten lernen, wie man sich bei einem Brand richtig verhält.

Damit bei einem richtigen Brand alle schnell in Sicherheit gebracht werden können.

So viel gelernt

Wie die Leitung einer Einrichtung gut gelingt, ist Gegenstand eines Kurses aus dem Haus Haller Bildungsangebot für Mitarbeitende. Mitte September ging einer der Kurse zu Ende.

Los geht's mit Orga-Kram: Kollege krank, Urlaub, Standortfest. Annika Stratbücker sitzt mit dem Betreuungsteam der Velener Wohnstätte Andreas zur wöchentlichen Teamsitzung im Konferenzzimmer des Hauses. Die Wohnstätte bietet vor allem psychisch erkrankten Menschen ein Zuhause.

Seit knapp zweieinhalb Jahren leitet die studierte Sozialpädagogin die Einrichtung. Das notwendige Rüstzeug vermittelte ihr eine Qualifizierungsmaßnahme zum Thema Teamleitung, eines der vielen internen Bildungsangebote der Stiftung Haus Hall für ihre Mitarbeitenden.

Gemeinsam mit elf weiteren Nachwuchsführungskräften schloss die 32-Jährige den Kurs Ende September erfolgreich ab. Neun Module, verteilt auf knapp 14 Präsenztage in anderthalb Jahren, standen bei den Teilnehmenden auf dem Laufzettel. Die Kosten für den Teamleiterkurs übernahm die Stiftung Haus Hall.

Zeitmanagement, Gesprächsführung, Wirtschaftsplanung, Teamdynamiken: Stichworte wie diese behandelte die Gruppe während ihrer Einheiten. „Was habe ich überhaupt für Menschen im Team und wie kann ich unterstützen, dass alle möglichst gut zusammenarbeiten", gibt Annika Stratbücker ein inhaltliches Beispiel.

Richtig gut seien zu Beginn die fünf Tage im Steinfurter Tagungshaus Karneol gewesen, resümiert sie. Dort reflektierten die Teilnehmenden kritisch ihr Verständnis von Leitung und ihre neue Rolle im Betreuungsteam: „Wir sind super in den Austausch gekommen und auch als Gruppe total zusammengewachsen."



***Annika Stratbücker** (2. v. l.) in der Teamsitzung*

Von dem frisch geknüpften Netzwerk mit anderen Einrichtungsleitungen profitiere sie sehr, ebenso wie von den Kursinhalten selbst: „Wir haben so viel gelernt, das für die Leitungsrolle wichtig ist. Mein Selbstvertrauen in der Rolle ist enorm gewachsen." *bn*

Als Arbeitgeber attraktiv sein

Die Stiftung Haus Hall steht vor einem Generationswechsel: Etwa 700 „Boomer"-Mitarbeitende werden in den nächsten neun Jahren in Rente gehen. Wie die Stiftung für Nachwuchs sorgen will, erklärt Monika Holtmann-Gesing, Stabsstelle Personalgewinnung, im Interview.

LUPE: Worauf kommt es an, wenn wir junge Leute für eine Mitarbeit gewinnen wollen?

Monika Holtmann-Gesing: Unsere Unternehmenskultur ist ein Pfund! Alle Mitarbeitenden sind gefragt, das Typische, Einzigartige von Haus Hall zu leben und rüberzubringen. Wie wecken wir Aufmerksamkeit und wie wird sie zu dem Wunsch, bei uns arbeiten zu wollen? Vor allem im Kreis Recklinghausen müssen wir die Stiftung und ihre Angebote sichtbar machen. In den Kreisen Borken und Coesfeld gilt es, die „Mundpropaganda" mit Präsenz bei Veranstaltungen und weiteren Maßnahmen zu ergänzen.

Welche konkreten Schritte sind nötig?

Es sind viele Schritte auf vielen Ebenen. Einige Stichpunkte: Mit dem digitalen Bewerbungsmanagement schneller werden. Offensiver Praktika in jeglicher Form anbieten, die Lust auf mehr machen. Weitere Medien entwickeln und neue Wege finden, um das vielseitige Leben und Arbeiten in der Stiftung nach außen zu tragen. Benefits herausstellen.

Wo liegen deine Prioritäten, um junge Leute anzusprechen?

Persönlichen Kontakt finde ich am wichtigsten. Bei Anfragen versuche ich, individuell zu beraten und zu vermitteln. Ich stehe im Kontakt zu Berufskollegs und weiterführenden Schulen. Schülergruppen besuchen uns regelmäßig, begegnen unseren Menschen, lernen Arbeitsfelder kennen. Persönlicher Kontakt zu Schülerinnen und Schülern ist auch bei Berufemessen wichtig, am besten durch junge Mitarbeitende.

Wo siehst du Herausforderungen?

Zwei möchte ich nennen: Zu unserer Kernaufgabe gehört unbedingt das Gespräch. Erzieher:innen, Heilerziehungspfleger:innen und Pflegefachkräfte wirken durch Präsenz, Nähe und Ansprechbarkeit. Wie holen wir junge Leute ab, deren Kommunikation durch Smartphones geprägt ist? Eine weitere Herausforderung ist es für die Teams, sich bei Praktikanten und Freiwilligen immer wieder neu auf Gesichter, Ideen, Perspektiven, Lebensumstände einzulassen und eine gute Anleitung zu ermöglichen.

Was können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun?

Letztlich entscheidet das „Wie" des Miteinanders darüber, ob wir als Arbeitgeber attraktiv sind. Wenn wir neuen Mitarbeitenden, Praktikanten und Freiwilligen kompetent und offen begegnen, ist eine gute Basis da. Genauso wird es ja längst von Kolleginnen und Kollegen praktiziert! Wir sind gut darin, Menschen an ihre Stärken heranzuführen, und zwar durch Toleranz gegenüber Fehlern und moderiertes Lernen daraus. Damit können wir junge Leute überzeugen. Im Übrigen freue ich mich über Ideen, Anregungen und Hinweise zu den vielen Facetten der großen Aufgabe Personalgewinnung! *up*

Hohe Hitdichte

Drei Stunden Programm? Kein Problem für die ABW-Band aus Stadtlohn. Ihr Repertoire ist ebenso groß wie mitreißend.

Ich habe schon noch Lampenfieber“, gibt Tanja zu – und grinst: „Aber das ist weg, wenn das Konzert vorbei ist.“ Leidenschaftlich singt Tanja in der ABW-Band des Appartementhauses am Stadtlohner Mühlenweg mit.

Alle 14 Tage trifft sich die neunköpfige Formation samstags zum Proben. Besetzt ist sie mit zwei Gitarren, Bass, Keyboard, Drums, Saxophon, verschiedenen Percussion-Instrumenten und einem mächtigen Background-Chor. Ihr Proberaum im Keller des Hauses? Randvoll mit Equipment und Instrumenten, ganz so wie es sein muss.

Während der Proben nicht fehlen darf die dicke Bandkladde mit allen Texten. Jedes Bandmitglied hat eine. Und das ist auch bitter nötig: „Wir haben über 100 Stücke im Repertoire“, erzählt Gründungsmitglied Horst, der im ABW als Betreuer arbeitet. Gemeinsam mit Leadsängerin Conny leitet er das Projekt künstlerisch an.

Beatles, Drafi Deutscher, Roland Kaiser, Michael Jackson, Boney M.: Wenn die Gruppe loslegt, ist die Hitdichte hoch. Sie hat sich auf Coversongs verlegt. Derzeit feilt sie an ihrem Weihnachtsprogramm. Im Advent stehen zwei Auftritte an, unter anderem beim Stadtlohner Lichterfest.

„Die Lieder müssen einen hohen Wiedererkennungswert haben, damit sie funktionieren. Das darf alles Mögliche sein, nur nicht Kindergarten“, betont Horst. In dem inklusiven Bandprojekt spielen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen: „Musik bietet eine tolle Möglichkeit, sich einmal anders zu erleben als nur als hilfsbedürftiger Mensch.“

Gegründet wurde das Projekt vor mittlerweile elf Jahren, unter anderem dank der Initiative von Percussionist Siggi, wie er stolz erzählt: „Ich habe damals gefragt, ob wir nicht eine Band gründen können.“ Die jahrelange Arbeit zahlt sich aus: Insgesamt hat die Band schon rund 50 Konzerte absolviert.

Übrigens: Neue Mitmusiker:innen sind stets willkommen – egal, ob mit Instrument oder sangesfreudig. *bn*



***Die ABW-Band** im Proberaum im ABW-Appartementhaus*

WEIL ES SPASS MACHT

In diesem Jahr erstmals im Freizeitheft des Treffpunkt Mensch: eine Tour zum Rock-am-Turm-Festival in Coesfeld. Die LUPE weiß, wie es war.

Kurz stand der Besuch auf der Kippe: Am Freitag hatte es in Coesfeld dermaßen geschüttet, dass der erste Festivaltag abgesagt werden musste. Am Samstag aber zeigt sich das Wetter gnädig: Die Sonne scheint, es ist nicht zu heiß. Optimales Festivalwetter also. Kaum auf dem Gelände an der Coesfelder Fabrik, schwärmt die zehnköpfige Haus Haller Gruppe erstmal aus. Rene zum Merchandise-Stand, um sich einen Bandpullover zu kaufen. Peter zum Tätowierer, um sich über ein Tattoo zu informieren, das er sich gerne stechen lassen möchte. Der Rest hat Brand und zieht los zum Getränkestand.

Auf der Bühne legt gerade die Skapunk-Kapelle *Das Niwo* los. Mit *Tyna und Butterwegge* bleibt es auch anschließend punkrockig. Headliner sind die deutschen Grunge-Rocker *Selig*. Dass es musikalisch etwas härter zur Sache geht, stört keinen. Im Gegenteil: Hauptsache, die Musik ist partytauglich.

„Zuhause höre ich alles Mögliche“, erzählt Sandro. Peter nickt. Welche Bands er denn so mag? „Rammstein, Scooter, Metallica, Scorpions und die Toten Hosen“, zählt er auf. „Alles mit Musikinstrumenten finde ich toll“, sagt Michael. Michael Jackson hingegen möge er nicht – und Heino auch nicht.

Doch ohnehin sind alle nicht wegen einer bestimmten Band dabei. Sie freuen sich auf Festivalstimmung, Leute treffen, Live-Musik und Kaltgetränk. Oder kürzer: darauf, sich ins Leben zu stürzen. Warum er sich angemeldet habe? „Weil es Spaß macht“, antwortet Rene und präsentiert grinsend seinen neuen Tyna-Hoodie, den er sich zugelegt hat.

„Es ist einfach etwas ganz anderes“, betont Maike vom Treffpunkt Mensch über die Ausflugspremiere, „daran sollen auch Menschen teilhaben, die nicht alleine hierherkommen könnten.“

Überraschend stoßen Ralf aus der Werkstatt und Andrea aus dem neuen Appartementhaus in Coesfeld zur Gruppe. Man kennt sich und feiert fortan zusammen. Alle haben Hunger, erstmal Pommes holen. *bn*



***Sandro (l.) und Peter** vor der Bühne beim Rock am Turm 2024*

Viel weitergegeben

Mitarbeitende der Stiftung Haus Hall engagierten sich alljährlich als Gastgeber für Besuchergruppen aus der Behindertenhilfe Südkoreas. Marina Okon, Mitarbeiterin der Werkstätten, war dabei und gibt Einblicke in diesen besonderen Austausch, der 2004 begann und mit diesem Jahr endet.

Mit Soon-Hee Kim-Dapper fing alles an. Die Koreanerin kam in den 70er-Jahren nach Deutschland, um im sozialen Bereich zu arbeiten und Heilpädagogik zu studieren. In der Stiftung Haus Hall arbeitete sie zuerst im Bereich Wohnen, später leitete sie den Zweiten Lebensraum der Werkstätten. Auf die Idee der Gruppenbesuche kam sie mit ihrem Sohn In-Bong Kim. Er ist in Südkorea ebenfalls in der Behindertenhilfe tätig.

Soon-Hee Kim-Dapper initiierte die Besuche gemeinsam mit Myong Ok Kim, Leiterin der evangelisch-methodistischen „Hanavision"-Gemeinde und Chefin von In-Bong Kim, der nach 10 Jahren die Organisation übernahm. So kamen regelmäßig Gruppen koreanischer Erzieher und Sozialarbeiter nach Gescher. „Einmal war ein koreanisches Fernsehteam dabei. Dadurch wurde Haus Hall in Südkorea wirklich bekannt", so Marina Okon. Im Lauf der Jahre kamen Interessierte aus dem ganzen Land mit, auch Führungskräfte. Manchmal waren es über 30 Menschen. Sie wohnten im Ferienhaus Oldenkott, später privat im Umfeld des Orga-Teams.

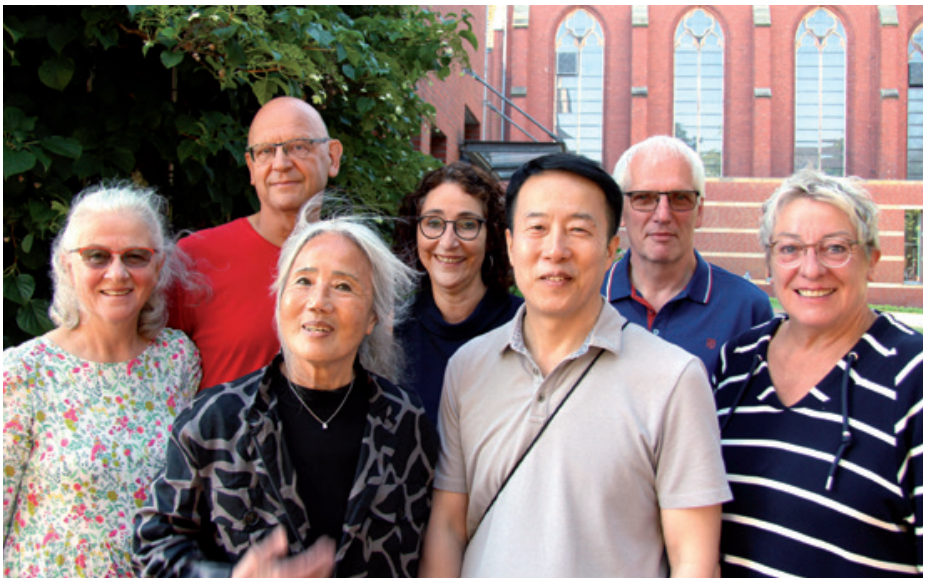
Anfangs ging es bei den Besuchen hauptsächlich um die Arbeit in den Werkstätten. Später rückten auch weitere Bereiche und Fragen in den Fokus. Marina Okon gab Seminare zu Themen wie „Sexualität und Partnerschaft", „Herausforderndes Verhalten", „Was ist Heilpädagogik?" Auch andere Mitarbeitende informierten die Besucher in Vorträgen und Führungen über die Einrichtungen und Dienste der Stiftung. Eine zentrale Rolle als Übersetzerin hatte jedes Mal Soon-Hee Kim-Dapper. Sie ist dankbar: „Weil Herr Bröcheler und viele Mitarbeitende unsere Idee aktiv unterstützten, konnten wir Haus Hall so umfangreich präsentieren."

Das Café versorgte die Gäste tagsüber. Abends versammelten sich alle privat zum Essen. Marina Okon erinnert sich: „Wir vom Orga-Team haben öfter bei uns zu Hause für die Gruppen asiatisch gekocht." Um das selbst geplante, zwei-, später einwöchige Besuchsprogramm umsetzen und die Gruppe begleiten zu können, nahmen die Gastgeber Urlaubstage. Sie gründeten in Gescher auch den Verein „Han Ma Um" (übersetzt etwa: „Ein Herz und eine Seele"), der Spenden zur Unterstützung sammelte.

„Manche praktischen Ideen, zum Beispiel aus dem Vorrichtungsbau, ließen sich in Korea umsetzen", berichtet Marina Okon, „generell mangelte es aber eher an Know-how. Denn die Berufe Heilpädagogik oder Heilerziehungspflege gibt es dort nicht."

Insgesamt waren in den 20 Jahren – außer während Corona – etwa 400 Menschen aus Südkorea in der Stiftung Haus Hall zu Besuch. Was nahmen sie mit für ihre Arbeit? Soon-Hee Kim-Dapper berichtet aus Besuchen in ihrem Heimatland: „Der Umgang mit Menschen mit Behinderung hat sich geändert. Früher war die Haltung eher, dass sie versorgt werden müssen. Jetzt wird es als Aufgabe gesehen, sie in ihrer Eigenständigkeit zu fördern. Es gibt mehr Miteinander auf Augenhöhe."

Das Orga-Team hört mit diesem Jahr auf. Die Aktiven werden älter, der Aufwand strengt enorm an. Marina Okons Fazit lautet: „Vernetzung und Austausch anhand konkreter Beispiele, wie wir hier arbeiten, war immer wieder Anlass, uns selbst und unsere Arbeit zu hinterfragen. Das fand ich sehr bereichernd. Und natürlich war es wertvoll, die andere Kultur zu erleben." Übrigens: Dreimal in den Jahren waren Abordnungen der Stiftung Haus Hall in Südkorea zu Besuch. Und für 2026 ist dort ein großes Treffen mit allen Besuchern und den Aktiven aus Haus Hall geplant! *up*



20 Jahre lang engagiert für koreanische Besuchergruppen, *v.l.n.r.: Maria Buxel, Hartmut Link, Soon-Hee Kim-Dapper, Petra Terwort, In-Bong Kim, Hans Okon, Marina Okon*



Seit 2004: *Besuche in der Stiftung und Gemeinschaft im privaten Rahmen*

Förderprojekte für Groß und Klein

Was den Arbeitsalltag leichter und schöner macht, kann ganz verschieden sein – wie diese beiden Förderprojekte aus Borken und Gescher zeigen.



Im Bewegungsraum: Ulla Nowak vom Förderverein, Heilpädagogin Nadine Ebbing, Maximilian und Corinna Schürcks

Ausstattung eines Bewegungsraums

Spiel- und Bewegungsgeräte sind ein zentrales Element, wenn die Fachkräfte der Frühförderung mit Kindern arbeiten. So wie mit Maximilian. Begeistert greift der Fünfjährige immer wieder nach der Schaukelbirne. Er hievt sich darauf und schon schwingt er rüber zu seiner Mama, die bei der Kletterrampe auf ihn wartet. Und wieder zurück geht es – auf der anderen Seite fängt ihn Heilpädagogin Nadine Ebbing auf. Der Bewegungsraum der Frühförder- und Beratungsstelle am Horaper Weg in Borken wurde mit einer Sprossenwand mit Matte und einem Deckenschienensystem ausgestattet. Die Hälfte der Anschaffungskosten übernahm der Förderverein Haus Hall. Die Deckenschiene mit Schlitten und Befestigungsschlaufen ist unkompliziert nutzbar: Schaukel- und Kletterobjekte lassen sich schnell ein- und aushängen. „Wir nutzen die Deckenschiene in jeder Förderstunde“, so Nadine Ebbing. Der Förderverein freut sich über diese Anschaffung, die einen echten Mehrwert für die Kinder und eine Arbeitserleichterung für die Mitarbeiterinnen bietet.

Pausenunterstand bei der Großküche

Wie kann ein Pausenplatz schöner werden und mehr Möglichkeiten bieten? Diese Frage stellten sich Albrecht Polhuis, Abteilungsleiter Versorgung der Werkstätten Haus Hall, und seine Mitarbeitenden und Beschäftigten aus der Großküche, der Logistik und der Wäscherei. Gemeinsam sammelten sie Ideen! Einen kleinen Pausenunterstand gab es an der Gebäudeseite zum Freizeithaus hin schon länger. Klar war, dass alle sich mehr Sitzmöglichkeiten wünschten – für eine Pause draußen von der Arbeit in feucht-warmen Innenräumen. Und so wurde beim Pausenplatz die Pflasterfläche vergrößert, eine Schallschutzwand aufgestellt und rundherum wächst eine Hecke an, die den Bereich freundlich nach außen abgrenzt. Auch größere Feiern sind hier jetzt möglich. Der Förderverein hat Rückenwind gegeben und freut sich über die ansprechende Neugestaltung! *up*



***Mitarbeitende und Beschäftigte** sowie Bernhard Wegmann und Andreas Langer vom Förderverein weihen den Pausenplatz ein*



Aktuelles Förderprojekt: Unterfahrbarer Sandspieltisch

Matschen, rieseln lassen, formen: Sand ist ein vielseitiges Material. Jedes Kind sollte damit spielen und Spaß haben können, unabhängig von seinen körperlichen Möglichkeiten. Kinder, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, können an einem unterfahrbaren Sandspieltisch gemeinsam mit anderen Kindern spielen. Wir vom Förderverein Haus Hall möchten die Anschaffung für das Integrative Familienzentrum St. Antonius in Gescher unterstützen.

Machen Sie mit!
Spenden Sie jetzt für den Sandspieltisch direkt über das Spendenportal betterplace

Oder mit dem Stichwort „Sandspieltisch“ über eines unserer Spendenkonten:

DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN DE09 4006 0265 0047 0395 00
BIC GENODEM1DKM

Sparkasse Westmünsterland
IBAN DE30 4015 4530 0053 0388 24
BIC WELADE3WXXXX

VR-Bank Westmünsterland eG
IBAN: DE34 4286 1387 3541 9805 00
BIC: GENODEM1BOB

Einmal Darfeld und zurück

Ein echter Höhenflug stand im September für vier junge Menschen aus Darfeld auf dem Programm: ein Rundflug über ihr Zuhause.



Annika, Simon, Daniela und Lenny kurz vor dem Abflug auf dem Flughafen Stadtlohn-Vreden

„Schau mal, Lenny, da ist unser Haus“, ruft Stefanie Albers. „Ja!“, jubelt Sohn Lenny. Darauf hatte er gewartet. Denn sein eigenes Zuhause aus rund 550 Meter Höhe zu sehen, ist schon etwas ganz Besonderes. Mit Headsets auf den Ohren sitzen beide am Sonntag, 8. September, in einer einmotorigen Cessna über dem Westmünsterland.

Immer wieder lässt Lenny staunend den Blick streifen, er genießt den Flug sichtlich. Die Sonne scheint, die Sicht ist prächtig. „Da vorne liegt Stadtlohn, weiter vorn Gescher, die Stadt da links ist Ahaus“, erklärt Pilot Gerrit-Jan Ooink von der Flugschule Air-Stadtlohn. Seine Route: einmal Darfeld und zurück.

Nach rund 20 Minuten landet die Maschine wieder auf dem Rollfeld des Flughafens Stadtlohn-Vreden. Mit einem breiten Grinsen sitzt Lenny kurze Zeit später wieder in seinem Rollstuhl. Es war nicht sein erster Flug, aber der erste in einem so kleinen Flugzeug. Die kleinen Böen zwischendurch? Machten ihm gar nichts aus. Auch Simon, Annika und Daniela lachen glücklich. „Es hat total Spaß gemacht“, sagt die 20-Jährige Annika, die wie Lenny und Simon im Rollstuhl sitzt.

Über den Treffpunkt Mensch der Stiftung Haus Hall, der Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung organisiert, hatten sich die vier jungen Menschen aus Darfeld für den Rundflug angemeldet. Insgesamt dreimal hob die Maschine ab. Drei Plätze standen pro Flug zur Verfügung. Wer wollte, nahm ein Elternteil mit.

„Super, dass alle so viel Spaß an dem Flug hatten und das Wetter so gut mitgespielt hat“, freut sich Stefanie Schild vom Treffpunkt Mensch. Auch die Dauer des Fluges sei für alle genau passend gewesen.

Die Kosten für das luftige Abenteuer übernahm die „Paula und Alfons Voss“-Stiftung mit Sitz in Rosendahl, die auch andere Aktionen des Treffpunkt Mensch finanziell unterstützt.

„Es war das Anliegen der Eheleute Voss, Menschen mit Behinderung aus Rosendahl mit ihrer Stiftung besondere Erlebnisse zu ermöglichen“, sagt Mechthild Kersting, die Vorsitzende des Stiftungsrates, „mich freut sehr, wie gut das in diesem Fall gelungen ist.“ *bn*

Halo, kita Ova dan Tekin!



***Ova und Tekin** mit Bewohnerin Silke auf der Gartenhaus-Terrasse*

„Kita berdua bekerja di Gartenhaus.“ Das ist indonesisch und bedeutet übersetzt: „Hallo, wir sind Ova und Tekin! Wir arbeiten beide im Gartenhaus.“ Denn die Welt ist bekanntlich ein Dorf – und trifft sich in unserer Wohnstätte Gartenhaus in Gescher: Rohmawati Renova stammt aus der indonesischen Stadt Bandung. Alle im Team nennen sie nur Ova. Über das Incomer-Programm der Stiftung Haus Hall absolviert die 26-Jährige seit einigen Wochen ein Freiwilliges Soziales Jahr. Im nächsten Jahr will sie in die HEP-Ausbildung starten. Tekin Erginbas verstärkt im Gartenhaus ebenfalls das Betreuungsteam und übernimmt von der Pflege bis zum Arztbesuch jede Aufgabe, die so anfällt. Der 45-Jährige ist Quereinsteiger, gebürtig aus der Türkei, von Haus aus Chemielehrer und schon viel herumgekommen. Nach Aufenthalten in Russland und Myanmar lebte und arbeitete er acht Jahre in Indonesien – und zwar ausgerechnet in Ovas Heimatstadt. „Ich habe bei einer Übergabe einfach mal eine Frage auf Indonesisch gestellt“, grinst Tekin. Ova fiel überrascht aus allen Wolken. Seitdem sprechen beide regelmäßig mal indonesisch miteinander. Ein gemeinsamer Kochabend in der Wohnstätte sei aber noch nicht geplant, lacht Ova: „Indonesisches Essen ist sehr, sehr scharf.“ *bn*

Rauschende Party



Die zweite Betriebsparty bewies einmal mehr: Feiern können sie, die Haus Haller:innen! Über 1.000 ließen sich das Event Mitte Juni nicht entgehen. Mit Shuttle-Bussen wurden sie von allen Standorten aus zur Coesfelder Fabrik gefahren – und natürlich auch wieder zurück. Zunächst wurde ausgiebig getafelt: Das Büfett bot für jeden Geschmack das passende Gericht. Anschließend startete in der großen Halle die Übertragung des EM-Spiels der deutschen Fußballnationalmannschaft gegen Schottland. Im Café Böll tönten da bereits die ersten Hits durch die Boxen. Die Tanzfläche? Voll ab dem ersten Ton! Bis in die frühen Morgenstunden wühlten sich die DJs durch 40 Jahre populärer Musik und kredenzten ein blitzsauberes Potpourri aus Mainstream, Schlager und Elektronik. „Es war die rauschende Party, auf die wir alle gehofft haben", freute sich Gastgeber Thomas Bröcheler, „ein großes Dankeschön geht an alle, die mitorganisiert und mitangepackt und so zum Gelingen dieses tollen Abends beigetragen haben." Die nächste stiftungsweite Betriebsparty findet turnusmäßig in zwei Jahren statt.

bn

„Grüß Gott, Frau Schmidt"

Mitarbeitende der Abteilung Seelsorge leiten regelmäßig Gesprächsangebote für Werkstattbeschäftigte.

Vor der Corona-Pandemie wurde bei einer Beschäftigtenbefragung in unseren Werkstätten ein Wunsch laut. Neben Begleitung in akuten Situationen, Einzelgesprächen und den im Jahr stattfindenden Gottesdiensten sollte ein regelmäßiges, offenes Gesprächs- und Austauschformat der Seelsorge aus der Taufe gehoben werden. Daraufhin etablierten wir von unserer Abteilung in Absprache mit den Werkstätten in Gescher, Coesfeld, Ahaus, Stadtlohn und Velen die in der Regel einmal monatlich stattfindenden Treffs. Ob „Grüß Gott, Frau Schmidt!" in Coesfeld oder der „Seelsorge-Treff" in Stadtlohn und Ahaus oder „Lass uns mal reden: über Gott und die Welt" in Velen, immer sind Interessierte am Start, „Wiederholungstäter" wie Neueinsteiger, mal mehr, mal weniger. Und so manches Mal ergibt sich daraus ein weiterführendes Einzelgespräch.

Beim letzten Treff in Velen erzählte ich von der Erfahrung des Elija, eines Propheten aus dem ersten Teil der Bibel. Elija fühlt sich am Ende, hat keine Kraft und Energie mehr, um weiter zu machen. Und im Nu entwickelte sich ein Gespräch: „Als meine Krankheit diagnostiziert wurde, wollte ich zunächst auch nicht mehr!", „Der gibt sich auf, das kenn ich auch!" Bei Elija kam ein Engel Gottes ins Spiel. Bei uns ist es meistens nicht anders. Er braucht nicht einmal Flügel zu haben.

Helmut Hater/red



***Gespräch über „Gott und die Welt"** in der InHand-Werkstatt Velen*

TERMINE

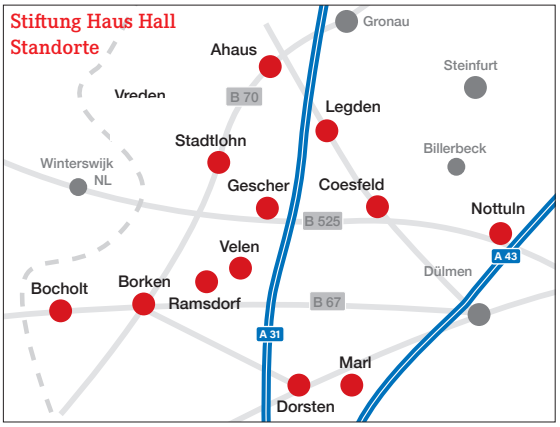
Donnerstag, 24.10.
Erstes Treffen des Jungen Netzwerks für alle Mitarbeitenden unter 30 Jahren
Festsaal Gescher
14:00 bis 16:00 Uhr
Kontakt für Fragen und Anmeldung:
junges.netzwerk@haushall.de

Samstag, 16.11.
Coembo – Berufsorientierungsmesse
Schulzentrum Coesfeld
10:00 - 16:00 Uhr

Donnerstag, 21.11.
Gesprächskreis Fetale Alkohol-Spektrum-Störung (FASD)
Großer Tagungsraum
Haus Hall
Gescher, 19:00 Uhr
Anmeldung unter
02542 703 4451

Donnerstag, 21.11.
Nacht der Ausbildung Kreis Borken
16:00 - 20:00 Uhr
Teilnehmende Einrichtungen auf www.haushall.de

Für Sie vor Ort im Westmünsterland



Informationen, Ansprechpersonen und E-Mail-Adressen finden Sie auf unseren Internetseiten

www.haushall.de

www.werkstaetten-haushall.de

www.unicoe.de

www.biopur-genuss.de

www.guter-hirte-bocholt.de

www.asj-legden.de

www.senioren-ramsdorf.de

www.edith-stein-hospiz.de

www.foerderverein-haushall.de

48683 Ahaus
Wohnstätte Livia, Scheelenkamp 12, Tel. 02561 4445 079
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Van-Delden-Str. 36, Tel. 02561 4484 976
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Industriestraße 5 - 7, Tel. 02561 4291 970

46395 Bocholt
Wohngruppe Johannes Paul, Karolingerstraße 65a, Tel. 02871 958 650
Wohngruppe Hildegard, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 660
Wohnstätte Magdalena, Büssinghook 1, Tel. 02871 2190 370
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Karolingerstraße 65b, Tel. 02871 958 701/-702
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Frankenstraße 34, Tel. 0157 85131 364
Guter Hirte Bocholt, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Kurzzeitpflege im Guten Hirten, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Edith Stein Hospiz Bocholt, Klausenerstraße 16, Tel. 0157 851 314 00

46325 Borken
Frühförder- und Beratungsstelle, Horaper Weg 1a, Tel. 02861 805 8350

48653 Coesfeld
Wohngruppen in der Marienburg, Borkener Str. 78 und 84, Tel. 02541 806 3401
Außenwohngruppe Anne Frank, Elisabeth-Selbert-Weg 41, Tel. 02541 928 664
Außenwohngruppe Johanna, Kiebitzweide 19, Tel. 02541 844 777
Wohnstätte Hof Schürmann, Rotdornweg 49, Tel. 02541 4188
Wohnstätte Maria Droste, Laurentiusstraße 43, Tel. 02541 842 0630
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Alte Münsterstraße 10, Tel. 02541 5969
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Borkener Str. 44, Tel. 02541 84788 30/-31
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Dülmener Str. 12, Tel. 02541 848 3258
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Borkener Str. 82, Tel. 02541 806 7460
Werkstätten Haus Hall, Recycling, Am Wasserturm 14, Tel. 02541 844 550
Integrationsbetrieb unicoe, Am Wasserturm 16, Tel. 02541 844 550
Frühförder- und Beratungsstelle, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 980005
Integratives Familienzentrum Mose, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 970 3564
Treffpunkt Mensch – FuD, Marienburg, Borkener Str. 74, Tel. 02541 806 4432

46284 Dorsten
Wohnstätte Tisa, Glück-Auf-Straße 6a, Tel. 02362 9969 232

48712 Gescher
Stiftung Haus Hall – Zentrale und Verwaltung, Tungerloh-Capellen 4, Tel. 02542 703 2101
Wohngruppen in Haus Hall, Tungerloh-Capellen 4f und 8a-m, Tel. 02542 703 3101
Wohngruppen in Haus Hall, Hallerweg 79-81, Tel. 02542 703 3101
Haus am Schwanenteich, Hallerweg 10, Tel. 02542 703 3610
Kurzzeitpflege Theresa, Hallerweg 12, Tel. 02542 703 3177
Außenwohngruppe Klara, Borkener Damm 19, Tel. 02542 954288
Außenwohngruppe Paulus, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 3319
Wohnstätte Luka, Venneweg 9 und 9a, Tel. 02542 9299344 und 9299185
Wohnstätte Josef Frings, Konrad-Adenauer-Str. 19, Tel. 02542 7133
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 11, Tel. 02542 703 4530
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 13, Tel. 02542 703 3222
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 45, Tel. 02542 955 288
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Konrad-Adenauer-Straße 40, Tel. 02542 917 247
Werkstätten Haus Hall, Hallerweg 77, Tel. 02542 703 7101
Werkstattladen, Hallerweg 28, Tel. 02542 703 7115
Förderschule Haus Hall, Hallerweg 18, Tel. 02542 703 5101
Frühförder- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 5088
Integratives Familienzentrum St. Antonius, Hallerweg 14, Tel. 02542 703 4328
Treffpunkt Mensch – FuD, Tungerloh-Capellen 4a, Tel. 02542 703 4450

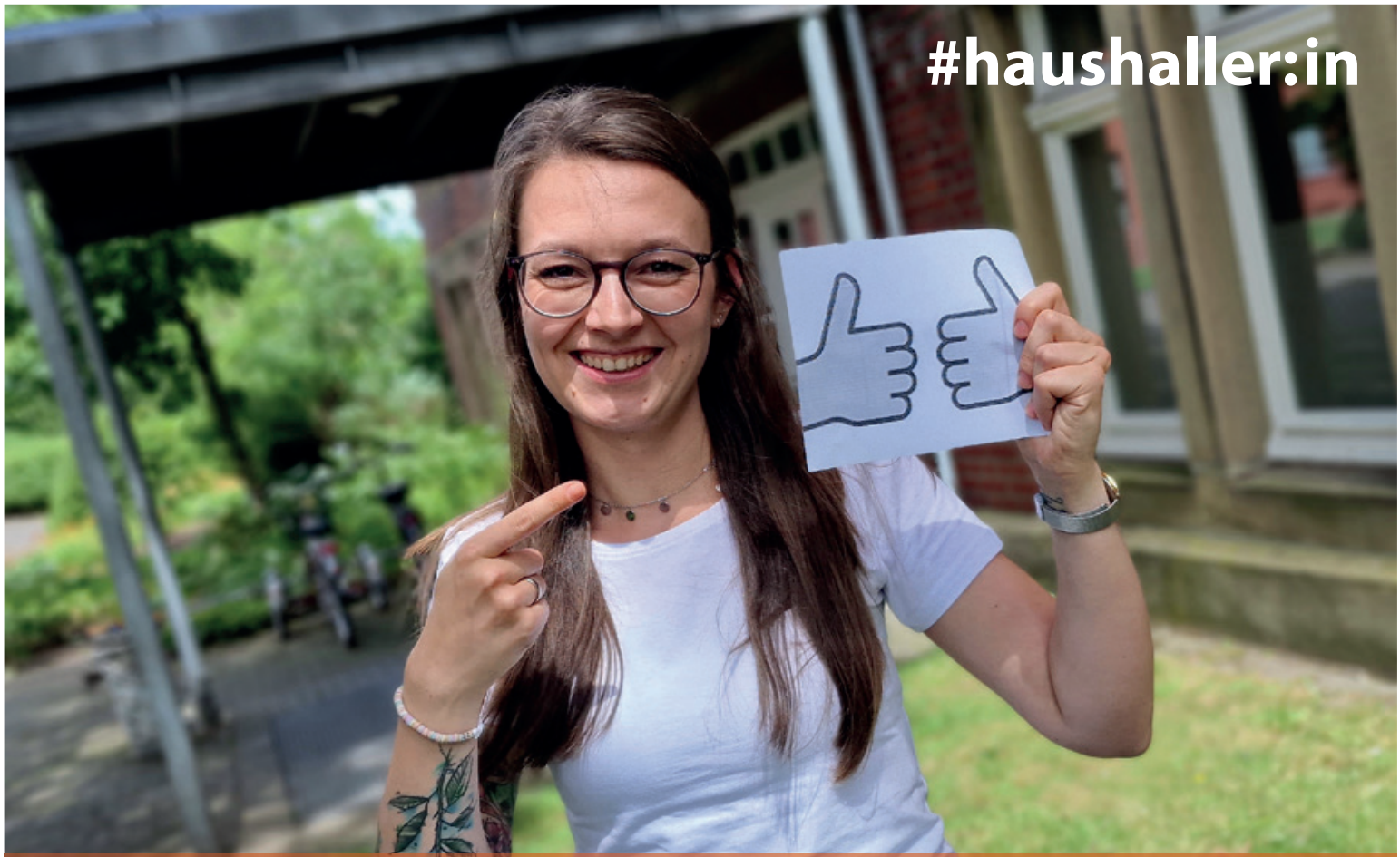
48739 Legden
Altenwohnhaus St. Josef, Trippelvoetsweg 4, Tel. 02566 98000

45770 Marl
Wohnstätte Josef, Bergstraße 117, Tel. 02365 503 3050

48301 Nottuln
Frühförder- und Beratungsstelle, Coubertin-Straße 1, Tel. 02502 221 9017

48703 Stadtlohn
Wohnstätte Alexander, Eschstraße 72/74, Tel. 02563 6764/-2592
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Mühlenweg 4, Tel. 02563 2091 312/-313
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Vredener Straße 65, Tel. 02563 209 2021
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Kalterweg 25, Tel. 02563 209 1741
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Burgstraße 44, Tel. 02563 9050 181

46342 Velen
Wohnstätte Andreas, Schulstraße 56 und Bahnhofsallee 55, Tel. 02863 761 8601
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt InHand, Industriestr. 4, Tel. 02863 382919 7710
Haus St. Walburga, Weseker Str. 1, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 953 0, mit:
Tagespflege am Sinnesgarten, Am Aagarten 16, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 924 7230



TRAUMBERUF MENSCH

Starte bei uns deine Ausbildung!

Das kannst du bei uns werden:

- Heilerziehungspfleger:in
- Pflegefachmann/-frau
- Erzieher:in
- Hauswirtschafter:in
- Sozialassistent:in
- Pflegefachassistent:in
- Koch/Köchin
- Industriekaufmann/-frau
- Kauffrau/-mann im Geusndheitswesen
- Industriekauffrau/-mann
- Fachinformatiker:in für Systemintegration

Hier triffst du uns persönlich:

16.11.2024
Coesfelder Messe zur Bildungs- und Berufsorientierung

21.11.2024
Nacht der Ausbildung im Kreis Borken

Lust auf was Neues?
Du hast Fragen zu BFD/FSJ, Praktikum oder einem Quereinstieg bei uns? Sprich uns an!

Informiere dich jetzt:
www.haushall.de/karriere

STIFTUNG HAUS HALL